

Die Geschichte von zwei Nachbarn oder wie aus Freunde Feinde werden

Es kam so weit, dass die zwei Nachbarn einander den Krieg ankuendigten, obwohl sie sich schon seit langer Zeit kannten und Freunde waren.

Ein Diener des Blondes hatte zufaellig von den Kriegsgeruechten gehoert und lief aengstlich heim zu seinem Gebieter um ihm zu berichten, was der Feind im Schilde fuehrte. Der Blonde war empoeert ueber die Neuigkeiten und schickte seinem ehemaligen Freund, dem Braunen, einen kurzen Brief:

„Du willst Krieg? Krieg sollst du haben! Ich bin masslos enttaeuscht ueber dein Verhalten, ich dachte, wir waeren Freunde, aber anscheinend habe ich mich getaeuscht. Fuehren wir also Krieg, wenn du es so willst! Und ich verspreche dir, dass er nicht aufhoert, bis einer von uns tot ist!“

Der Braune bekam den Brief, las ihn vorsichtig durch und rief seine Diener zusammen:

„Habt ihr gehoert?! Der Blonde kuendigt uns den Krieg an! Wir werden kaempfen Maenner, und geben nicht auf, bevor die Feinde begraben sind! Also los, auf zum Kampf!“

Und es geschah tatsaechlich so, wie es alle vermutet hatten: der Krieg begann.

Es war kein leichter Krieg, nein, man konnte sogar sagen, dass es ein blutiger Krieg war. Die Armeen kaempften auf Leben und Tod, die Tatsache, dass der Blonde und der Braune einmal Freunde waren schien unwichtig.

Und als ob nicht alles schlimm genug gewesen waere, durchkreuzte das Wetter die Plaene aller am Krieg Beteiligten. Es wurde ploetzlich kalt, dunkle Wolken bedeckten den Himmel und schon bald fiel der erste Schnee.

Doch der Blonde und der Braune verzweifelten nicht, sie hatten schliesslich beide um ihr Volk gesorgt: alle hatten genug Stoecke gesammelt um daraus ein grosses Feuer zum Waermen zu machen. Die Herren aber hatten nicht daran gedacht, dass das schlimme Wetter mehr als ein Paar Tage anhalten kann und so waren alle ueberrascht, als es nach zwei Wochen noch immer schneite. Sowohl der Blonde als auch der Braune gerieten in Panik, denn die Stoecke wurden immer weniger. Ein Teil davon wurde schliesslich als Waffen verwndet und der andere versorgte die Maenner mit Waerme.

Als die Lge schliesslich brenzlich wurde, versuchte der Braune eine Entscheidung zu faellen und dachte so bei sich:

„Mir sind alle Stoecke ausgegangen, aber ich weiss, dass der Blonde Unmengen davon hat. Heute nacht werde ich die Grenze ueberschreiten und ein Paar Stocke aus dem Lager des Blonden stehlen. Er wird es sicher nicht merken.“

Gesagt, getan. Der Braune betrat das Gebiet des Blondes in derselben Nacht und stopfte in einem Sack so viele Stoecke wie moeglich. Als er zurueckkehrte und die Grenze zu seinem eigenen Gebiet ueberqueren wollte, sah er einen Schatten auf sich zukommen. Und als er naeher kam, konnte der Braune kaum seinen Augen trauen: es war der Blonde, der ein Sack voller Stoecke hinter sich herzog.

Der Blonde und der Braune begriffen schnell, was passiert war: beide hatten keine Stoecke mehr und hatten aus dem Lager des anderen klauen wollen.

Schliesslich merkten beide, wie dumm sie gewesen waren und wie leichtsinnig sie ihre Freundschaft auf's Spiel gesetzt hatten.

Betroffen und traurig setzten sich der Blonde und der Braune nebeneinander hin und betrachteten die Schaeden, die sie angerichtet hatten: von den Waeldern, die einst das Gebiet umgaben war keine Spur, hie und da sah man einen verwundeten Soldaten und ein kleines Feuer brannte noch schwach.

Die beiden Nachbarn begannen beim Anblick des Chaos zu winen, nahmen sich in die Arme und versprachen sich und Gott, ewig Freunde zu bleiben und alles wieder gutzumachen.

Und so sassen sie da und weinten, bis der Morgen kam und ein schwacher Sonnenstrahl ihnen neuen Lebensmut gab.

CUTUI VANESSA, X. Klasse

Wettbewerbsbeitrag Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2011